

SPURENSICHERUNG HISTORISCHER DARSTELLUNGSMODI: EIN VERSUCH, GESCHICHTE NEU ZU SEHEN

von Wolfgang Walliczek, 1985

Jede Gegenwart sucht die Vergangenheit, um sich ihrer zu vergewissern, um sie sich anzueignen und um sie selbst kennen zu lernen. Unsere eigene Gegenwart wagt viele solcher Versuche, Vergangenheit als Thema zu begreifen und über dieses Thema zu arbeiten – mit den Mitteln der Sprache ebenso gut wie mit den Mitteln der darstellenden Kunst, des Films oder der Musik. Rückgriffe auf die Historie zum Zweck der Spurensicherung, die Rekonstruktion und Aneignung zugleich möglich machen soll, sichern ein neues Verständnis der auf uns gekommenen Relikte der Vergangenheit. Und das für jeden, der sich selbst dieser Erfahrung aussetzt.

Ein Maler, der in Koblenz geboren ist, erfährt aus der Rückschau Koblenzer Geschichte und antwortet darauf mit seinen Bildern. Diese Bilder greifen das Thema der Geschichte überraschenderweise ganz konkret dort auf, wo historische Erinnerung sich selbst eine eigene Gattung der Malerei als Medium geschaffen hat, im Portrait. Aber die Serie der „Koblenzer Köpfe“, die Werner Kroener gemalt hat, ist nicht einfach eine Ahnengalerie, ein Panoptikum der Portraits bedeutsamer Damen und Herren, deren Leben in irgendeinem bestimmenden Zusammenhang mit dieser Stadt Koblenz und ihrer Geschichte verbunden war. Kroener will nicht die überlieferten historischen Darstellungen von einzelnen Persönlichkeiten noch einmal kopieren - das wäre im Zeitalter der photographischen Reproduktion ohnehin ein überflüssiger Auftrag. Vielmehr erinnern seine Bilder die eigenen Seh-Erfahrungen des Malers bei der Betrachtung solcher vorgegebenen Portraits, die besondere Art seiner optischen Inbesitznahme und die Aneignung dessen, was als geschichtliches Dokument sich seiner Wahrnehmung anbietet.

Ganz banal kann man sagen: Kroener sieht alte Bilder von Köpfen, sieht historische Portraits, und was er sieht, mit den Augen des modernen Malers, setzt er um in ein neues Bildkonzept, das die Auseinandersetzung mit den Konventionen solcher Bildmuster zum Thema hat. Der bedeutungsschwere Blick des Dichters, die stilisierte Schönheit der Kaiserin oder die kühle, distinguierte Rationalität des Politikers werden von Kroener als historische Bildmuster kenntlich gemacht, als Darstellungsschemata für soziale Rollen, Attitüden und typisierte Verhaltenswürfe. Kopfhaltung und Gesichtsausdruck erscheinen als „Inszenierungen“, als geschickte Versuche der Maler und Zeichner vergangener Epochen, Figuren so ins Bild zu setzen, daß schon in der Pose der Portraitierten ihr Anspruch auf geschichtliche Bedeutung und Würde dem Betrachter sich zwingend mitteilt.

Kroeners Bilder sind deshalb kritische Reporte einer Seh-Erfahrung, Einsichten in die Verfahrensweisen der geschichtlichen Bildgattung Portrait, aber nicht einfach Abbildungen geschichtlicher Persönlichkeiten um ihrer selbst willen. Aus diesem Grunde wird nirgends in diesen Bildern eine abbildhafte Illusion von Ähnlichkeit mit den historischen Figuren zu erreichen angestrebt, auf die sie sich beziehen. Klemens von Metternich wird unter dem Zugriff des Malers Kroener als „dekoriertes Gesicht“ ausgewiesen, Carl von Clausewitz erscheint als „Kopf mit kalten und warmen Farben“ begriffen: Schon die Titel der „Koblenzer Köpfe“ bezeichnen eine Verfremdung der historischen Figuren, indem die Angabe von Bildkonzepten des Malers in Konkurrenz zu den Namen der Dargestellten tritt. Zugleich geht es aber doch auch ganz entschieden um eine besondere neue Art der Aktualisierung dieser historischen Personen im Medium dieser modernen Malerei aus dem Jahre 1985 mit all ihren gegenwärtigen Möglichkeiten: Wenn einerseits die Ähnlichkeit der Portraitierten mit historisch verbürgten Bilddarstellungen ihrer selbst nur noch sehr vage in der Erinnerung hergestellt erscheint, ist andererseits die geschichtliche Person, um die es auf den einzelnen Bildern geht, ganz neu aktualisiert, wieder in Erinnerung gebracht und aus dem Dunkel des Vergessens hervorgeholt, indem sie durch den Maler Werner Kroener in eine neue, provokative, sinnlich wahrnehmbare Präsenz zurückgebracht erscheint.

Mehr noch: Die Bilder, die eine eigene, optisch vermittelte Art der Aneignung von Geschichte bezeugen, stimulieren auch den Betrachter, sich selbst mit der Historie dieser „Koblenzer Köpfe“ zu befassen, den Appell der

Bilder als Aufforderung zu verstehen, zu einer eigenen Geschichtserfahrung zu gelangen. Die Bilder legen Fragen nach dem Leben der Dargestellten nahe. Der historische Sinn einer Portraitgalerie kehrt in die thematische Aufarbeitung der historischen Darstellungsschemata unter den Vorgaben moderner Malerei gleichsam verwandelt zurück: Die Bilder erinnern die Notwendigkeit für den Betrachter, sich selbst der Erfahrung von Geschichte neu auszusetzen. Sie werden selbst Sinnbilder für den Versuch, sich dieser Geschichte neu zu vergewissern und sie sich anzueignen. Das Medium Bild gewinnt in diesem Zusammenhang die Aufgabe, auf Geschichte in der Zur-Schau-Stellung ihrer Figuren hinzuweisen. So sind diese Bilder der subjektive Versuch, Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes neu zu sehen und die Betrachter zu eigenen Seh-Erfahrungen aufzurufen: Bilder als Spielraum einer gegenwärtigen Geschichtserfahrung.